

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte =
Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e
d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history

Band: 14 (1953)

Heft: 2

Artikel: Vom Abendmahl in Ponte Capriasca

Autor: Gantner, Joseph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-163956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Abendmahl in Ponte Capriasca

Von JOSEPH GANTNER

Die grosse Monographie, die der bekannte, heute 84jährige Lionardo-Forscher Emil Möller dem Abendmahl Lionardos in Santa Maria delle Grazie in Mailand gewidmet hat, ist zweifellos eine der wichtigsten unter den zahlreichen Neuerscheinungen des «Lionardo-Jahres» 1952¹. Das hervorragend ausgestattete Buch mit seinen 113 Abbildungen breitet ein prachtvolles Material vor uns aus, wie es nur ein Gelehrter zusammenbringen konnte, der eben, so wie Möller, ein ganzes Leben an die Erforschung des einen Künstlers gewendet hat. Zahlreiche neue Entdeckungen, Zuschreibungen, Hypothesen werden in der Lionardo-Forschung auf immer mit dem Namen Emil Möller verbunden sein, und vor allem hoffen wir, dass es ihm gelingen möge, seine grosse Monographie über den Künstler, die gewiss die Summe aller dieser Studien enthalten wird, noch herauszugeben.

In dem Buche über das Abendmahl wird auch ein Denkmal auf Schweizer Boden, die bekannte Kopie in Ponte Capriasca, behandelt. Von diesem Kapitel des schönen Bandes sei hier, einem Wunsche des Verfassers gemäss, die Rede².

Diese Freskokopie in der Pfarrkirche S. Ambrogio von Ponte Capriasca, deren Datierung bisher zwischen 1520 und 1567 geschwankt hat, nimmt einen besonderen Rang ein unter den zahlreichen Kopien des grossen Werkes. Sie ist zwar nicht, wie Hans Jennys «Kunstführer» sagt, «die wertvollste und besterhaltene»³, aber sie ist die einzige, welche, fraglos von einem Künstler aus der weiteren Umgebung Lionardos geschaffen, die Namen der Apostel nennt, von denen bekanntlich im Original nur Johannes, Petrus und Judas eindeutig charakterisiert sind.

In seinem sehr temperamentvollen, gelegentlich stark polemisch geschriebenen Buche nun, in welchem etwa zwei Fünftel des Textes den Kopien gewidmet werden, erfährt die bisherige Beurteilung des Werkes von Ponte Capriasca in dreifacher Hinsicht eine Korrektur.

1. Möller bezweifelt an zwei Punkten die Zuverlässigkeit der aufgemalten Apostelnamen. Auf Grund sehr subtiler theologischer Untersuchungen sowie einer eingehenden Prüfung der älteren Kopien vertauscht er Philippus und Bartholomäus, ferner Jacobus major und Jacobus minor. Sollten also seine neuen Benennungen von der Forschung akzeptiert werden, so erleidet der Quellenwert der tessinischen Kopie eine gewisse Einbusse.

2. Aber auch ihre ikonographische Bedeutung für die so sehr wünschbare Rekonstruktion der ursprünglichen Form von Lionardos Meisterwerk vermindert sich durch den Umstand, dass Möller eine bisher nicht beachtete, originalgrosse Kopie im Prämonstratenserkloster von Tongerlo in Belgien publizieren kann, von der er glaubhaft macht, sie sei schon 1506/07, noch unter den Augen Lionardos, von dessen Schüler Andrea Solario († 1520) gemalt worden. Diese Kopie,

¹ Emil Möller, Das Abendmahl des Lionardo da Vinci. XXVIII und 195 Seiten, 115 Abbildungen. Verlag für Kunst und Wissenschaft, Baden-Baden 1952. Rohleinen 84 DM.

² Eine ausführliche Rezension des ganzen Werkes durch den Verfasser dieses Artikels erscheint in der Stuttgarter Zeitschrift «Universitas».

³ 4. Ausgabe 1947, S. 397.

welche, nach den ausgezeichneten Abbildungen zu schliessen, offenbar von hervorragender Qualität ist, würde also zusammen mit den bekannten Strassburger Kartons (Boltraffio), der Kopie aus der Certosa von Pavia in London (ebenfalls Boltraffio) sowie der Freskokopie aus Castellazzo in der Brera (Giampietrino) dem engsten Kreis der Schüler und Mitarbeiter Lionardos angehören. Sie ist nicht nur um etwa ein Drittel grösser, sondern vor allem um 40 Jahre älter als Ponte Capriasca.

3. Andererseits glaubt Möller, nun den Autor und die Entstehungszeit des tessinischen Werkes genauer bestimmen zu können. Auf Grund eines Vergleiches mit dem Fresko der Kreuzabnahme in der Kirche San Maurizio in Mailand, das um 1553 von der Werkstatt der Luini ausgeführt worden ist, datiert er die Kopie in Ponte Capriasca auf rund 1547. Sie wäre demnach ziemlich genau 50 Jahre jünger als das Original. Möller kehrt damit zu der Beobachtung zurück, die der gelehrte Luigi Lavizzari vor hundert Jahren gemacht und in seinen «Escursioni nel Canton Ticino» publiziert hat, wonach die Jahreszahl 1547 damals noch auf der Wand sichtbar gewesen sei. Als Autor nennt Möller den Sohn des Bernardino Luini, Pietro, von welchem er, der blauäugigen und blondhaarigen Gestalten wegen, annimmt, er sei «zweifellos germanischen Blutes» gewesen. Überzeugender als diese Rassenbestimmung klingt uns der Versuch, auf Grund einer Notiz des Lionardo auf einer Zeichnung in der Ambrosiana – «bernardo da ponte val di luga... discepolo e questo mostra molte vene p. la notomia...» – die Herkunft der Luini aus Ponte Capriasca wahrscheinlich zu machen, was natürlich die Zuweisung der Kopie an Pietro stützen kann.

Es wird die tessinischen Leser interessieren, dass in einer anderen, ebenfalls hervorragend ausgestatteten Publikation des letzten Jahres der in der Schweiz lebende italienische Architekt Alberto Sartoris zu dem Resultat kommt, die 1517 begonnene Fassade der Kathedrale San Lorenzo in Lugano, für die man bisher keinen sicheren Meisternamen hat nennen können, müsse auf einen Entwurf Lionardos zurückgehen⁴. Leider hat Sartoris nicht genügend Argumente vorgebracht, um diese überraschende Zuweisung näher zu begründen.

⁴ Alberto Sartoris, Léonard architecte. Verlag Alberto Tallone, Paris 1952. Cf. unsere Rezension in den «Schweizer Monatsheften», Januar 1953.